

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 3

Artikel: Rechts und links an Händen und Füssen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warnung.

„Spieler nicht mit Schießgewehren!
Denn unheimlich gehn sie los,
Wenn in ihren Pulverröhren
Heimlich steckt ein scharf Geschöß.
Ja, sogar, nur blind geladen,
Können stiftet sie noch Schaden.“

Also seinen Kindersegen
Mahnt ein guter Vater oft,
Dass sich wandeln spielend Regen
Nicht zum Unheil unverhofft.
Und das Spiel geht weiter munter,
Ist ein Lausbub nicht darunter....

Lausbub'n, diese Spielverderber,
Weil Stockaub dem guten Rat,
Warnt darum der Stock auch derber
Als der Rächer Loser Tat,
So die richt'gen Lausbub-Triebe
Dämpfen auch nur rechte Hiebe!

Aber nicht bei schlimmen Kindern
— Jeder Weiterschau'nde sieht's —
Geht der Weg nur übern Hintern
Zur Veredlung des Gemüts —
Auch für böse Tat den Großen
Werden oft gestrafft die Hosen...

Deutlich lehrt die Weltgeschichte,
Dass ein Vater will'e macht,
Der die spielerverderbenden Wichte,
Die Gewissens-Rat verlässt
Und sich bubenhaft betragen,
Furchtbar rächend weiss zu schlagen!

Wie so manchem der Deltipoten,
Der mit Menschenleben spielt,
Ging ganz aus der Hohenboden
Samt dem Blaublut, wenn erhielt
s' Hinterteil von Gottesgnaden
Seine Schläge, wohlgeraten....

Jenes Wetter aus den Bergen,
Aus den Alpen, das im Tal
Schling die überfüll'gen Scherzen,
Ist noch heut' ein warnend Mal —
Wie von oben aus der Wolke,
Zuckt der Blitz auch aus dem Volke!...

Hört ihr noch des Donners Rollen
Durch die Lande und die Zeit?
Wo frivoles Scherzen-Wollen,
Ist ein neuer Blitz nicht weit!
Provovieren „steile Höhen“
Krieg — wird was dann geschehen....

Paht auf's Spiel der Diplomaten —
„Ihr dort“ in Algeciras
Könnten Kronen böse schaden,
Führ' der Blitz in's Pulversalz!
Furcht und Mitleid mag es lehren:
Spieler nicht mit Schießgewehren!...

Sehr untertänige Redaktion!



Nach der Richtung einer regen Wirksamkeit in unserer städtischen Legislative hat es Herr Frey-Rägel nicht für nötig gehalten, eine besondere Umschreibung zu machen. Chrlicher ist's ja zum Teil schon und die Tatsache des leeren Strohdreschens ist dem gewöhnlichen Bürger nie verblüffender zum Bewußtsein gedrungen, als in dem aufrichtig gemeinten Flegel! Warum? Weil der „Flegel“ den Großbauer etwas am Geldsäckel gekitzelt hatte. Dort hört bekanntlich die Gemeinflichkeit und damit auch selbstredend ein taktmäßiges Mittreden auf. Begreiflich, wenn sogar der Großbauer den Takt aufgibt! — So müssen wir uns denn auf den nächsten Tag zum „Rönnidle“ getrostten, um so eher, als bereits ein „Sieber“ angestellt ist, der die Spreu vom „Kern“ sondert. — Möchte doch daraus ein gesundes Samenkorn gewonnen werden, damit dann in der Frühlings-Session des Pflüger (der in der Winterszeit so unvermittelt zum „Flegel“ gewordene) seine Arbeit verrichte. Im August, wann der Kern inzwischen hart worden, kann dann der Weckstein seines Amtes wallen und die gierigen Sensen schärfen, damit die Weizenernte fröhlich abgemähd werde. — Man sieht, die Arbeitslosenfrage ist im Zimmertypalament nicht dringlich, Arbeit die Hölle und Hölle, Sommer und Winter.

Inzwischen habe ich auch, weil der verdrülligste unter den Zeitungskorrespondenten, einen europäischen Auf nach Algeciras angenommen und dort tagen geholfen!

Wirklich hat's dort bereits ein wenig getagt.

„Es ist sehr merkwürdig, dass an einem der Rheinufer immer Einer das Maul so voll nehmen muss. Vor 36 Jahren war's Badinguet am linken, jetzt aber Lehmann am rechten Rheinufer. Es ist zu lächerlich! Doch ich hoffe, die Konferenz wird es ihm schließen!“ Zudem, dass es in Marokko ohnesin war genug ist, dass sich ein deutscher Biedermeier oder ein französischer Compère nicht sehr für jene Gegend zu erwärmen brauchen. Ohnehin lassen sich die Völker nicht mehr wie Schäferden dirigieren, noch wie Wölfe aufeinander hetzen. Den Michel stört auch Niemand in Ost- und Westafrica, also mische er sich auch nicht in den maurischen Marokkostyl hinein, womit ich verbleibe nebst keltiberischer Verdrülligung Ihr alter

Trüffler.

Rechts und links an Händen und Füßen.

Man hat Füße, um zu wandeln, und hat Hände, um zu handeln, lieblich mit der rechten Hand schließen Zwei das Cheband. Zum gekrönten Haupt Erwählte sind auch öfter links Vermählte. Rechts ein Weib und links die Frau stimmt mit Sittsamkeit genau. Also zieht es zu der Holden den verliebten Leopolden, Und ich wette, sie gewinnt, und es krächzet schon ein Prinz. Hoch Entflammter, — sei nicht müßig, nimm zweihändig und zweifüsig; zweimal links zu zweimal rechts, zur Vermehrung des Geschlechts. Glücklich so mit allen Wieren ohne hämliches Genier. Bist du gütig angebraut, und das Volk ist hoch erbaut. Rechte Seiten ohne Tadel, Hand und Fuß sind für den Adel, Weiter holt er links für sich gnädiglich was bürgerlich.

Brief aus Italien.

Caro amico!

Ani dir fersbocche su scribe unt willi abe Sit can i dir rapportire wi in bella Italia get. Fallt mir nit so guet wie in Locarno wo bini zletz gwest. Is su fil halunki in Italia, da pass eine dem Andre uf, das nit fazinetti stohlen wird, chascht da nit so guet gschäftli magge wie in switzerland. Dort chascht macche was dwitt, Polissei merki nüt. Ani aper eimal su dumm afange mit Fercauf vo Pfande und derigs da paggte mich grad Gricht an Chrage und maggde mi Prozesso.

Abe is mir cheibe lustic gange, will dir verzälle. Zerst war molto triste in tribunale locarnesi, aben sackt das ise betrug was ick aben astellt, han lange tempi snöret bis is swölf Uhr worde s'mitag, da sein di giudice, ganse corte d'assise un tutti quanti midenande hei gange sum esse, zletscht die carabinieri au und war ick totale solamente.

Is mir abe su langwilog worde, abi maggt curze procedura und bin au gange. Wil aber momentano is Damsiff für nach Italia in Afen sum abfahren parat gsi bini mitfahre und ritorno in libe Patria.

Am Zmittag solmi tutti tribunale sucht abe in ali wincle, wil mich aber nit funde, aben mir zwei Jahre und ein mezzo Suchtaus ge. Aber magge nütte, bini gsunt und ferwüze mi mit. — Gibt doch celbe lustike Cogà, gall!

Anni aber im Sinn auf Zürigo zkommen, ghan fillicht dort besseri affäre magge, bruche gaine Scrittura abgeh u. ise caibe sóni stat wo kame läbe oni saffe, wenn get schlecht dan magge au streig, is no sóner, gits guete Lohn für streigposte stehn und strengte nit an.

Addio, molto saluti et Grüetzi din semper fedéle

Bonacalzi.



Rägel: „Heh Chueri, d'Stadtrichteri hät meini am Letzte Samstag nüd lang müese warten uf Neuigkeit.“

Chueri: „Ja, so, Ihr meined wägem Stadtroth? I wet würlli nüd, das i nüd det gsi wär, es ist —“

Rägel: „Isch es würlli ä so interessant zuegange, wie s' saget?“

Chueri: „Ja, wüsseder, euserein ist z'wenig gebildet, das mer ä so oppis recht versteihnd.“

Rägel: „Da wird's mer him Strahl au ä Bildig bruche zum drus z'ho; Ihr wäred's wohl ghört und gseh ha, wo s' denand händ welle neh.“

Chueri: „Hä, de Uferschälerparrer hät nu mir nüt dir nüt vom Frey-Rägel si Finanzagelehntheit agsange und do ist dä Tüfel los gange.“

Rägel: „Zeb weiss i wieder was vorher, thüemers au e chli gnauer äggspiziere und sää thüemer.“

Chueri: „Ich han Ih nüd meh sage weder das Eme, wo bimer zugegstande ist uf der Turbinen ob, gseit hät, es sei akerat wie i dr Sihlhäslimanagerie äne, wenn s' ehne s' Fleisch zeiget.“

Rägel: „Ihr saget ä hagel Sach; aber i ha gmeint, es törji Eme nüd sage, was er well, suß machi dä President Ornig und sää macher?“

Chueri: „Chr händ dann det go Ornig machen um derig ume. Wenn der Uferschälerparrer dä Motor aloht, ist mer län Augeblick sichter, wenn s' dä Nieme verschärnt und dr Ander ist au nüd dä Finst. Wenn i ch President wär, nähm ich halt dä Hund mit und sää nähmi.“

Rägel: „Ja nu, mira sellen s' denand fresse, deßwege schlaht dä Chnobli glich nüd us und sää.“

Chueri: „Chr hännets au nu meine, Rägel. Im Vertraue gseit, hät's am Mäntig bim Bume hinne gheiße, d' Marokkumferäng und die französisch Presidentewahl werded abgesetz bis das Intermesgo i dr Ornig sei.“